

Spindel, Weberschiffchen und Nadel

(Deutsches Märchen nach den Brüdern Grimm)

Es war einmal ein Mädchen, dem starben Vater und Mutter. Am Ende des Dorfes wohnte eine alte Frau, die gut spinnen, weben und nähen konnte. Sie nahm das Mädchen zu sich. Sie zeigte ihm das Spinnen, Weben und Nähen und erzog es zu einem fleißigen und höflichen Mädchen.

Nach einigen Jahren wurde die alte Frau krank. Sie rief das Mädchen zu sich und sagte: „Liebes Mädchen, ich werde bald sterben. Ich schenke dir das Häuschen, damit du eine Wohnung hast. Du sollst auch die Spindel, das Weberschiffchen und die Nadel behalten, damit du spinnen, weben und nähen kannst. So kannst du dir dein Brot verdienen. Bleibe immer so freundlich und fleißig, dann wird es dir gut gehen!“ Bald darauf starb die Frau.

Das Mädchen weinte sehr. Es lebte nun allein in dem kleinen Haus. Aber es war fleißig und spann, webte und nähte den ganzen Tag. Die Leute kauften gern bei ihr und so hatte sie immer genug zum Leben.

Um diese Zeit zog der Sohn des Königs im Land umher und wollte sich eine Frau suchen. Eine arme sollte er nicht nehmen und eine reiche wollte er nicht. Da sprach er: „Das Mädchen soll meine Frau werden, das zugleich das ärmste und das reichste ist.“

Eines Tages kam er auch in das Dorf, in dem das fleißige Mädchen wohnte. Er fragte die Leute nach dem ärmsten und reichsten Mädchen. Sie nannten ihm das reichste Mädchen zuerst. Das ärmste, so sagten sie, war das Mädchen in dem kleinen Haus am Ende des Dorfes.

Das reiche Mädchen saß vor der Haustür und hatte sich schön herausgeputzt. Da kam der Königssohn an ihr Haus. Sie stand auf, ging ihm entgegen und verbeugte sich vor ihm. Er sah sie an, sprach kein Wort und ritt weiter.

Dann kam er zu dem Haus des armen Mädchens. Es stand nicht an der Tür, sondern saß in seinem Stübchen. Der Königssohn hielt sein Pferd an und sah durch das Fenster. Da saß das Mädchen am Spinnrad und spann. Es blickte auf und sah den Königssohn, aber es arbeitete fleißig weiter. Nach einer Weile ritt der Königssohn wieder fort. Nun stand das Mädchen auf und sah ihm lange nach. Dann setzte es sich wieder und spann weiter. Dabei sang es ein kleines Lied, das auch die alte Frau manchmal gesungen hatte:

„Spindel, Spindel, geh du aus,
bring den Freier mir ins Haus!“

Da sprang ihr die Spindel aus der Hand und lief zur Tür hinaus. Sie tanzte fröhlich über das Feld und zog einen glänzenden goldenen Faden hin-

ter sich her. Das Mädchen hatte nun keine Spindel mehr. Da nahm sie das Weberschiffchen, setzte sich an den Webstuhl und webte.



Die Spindel aber tanzte immer weiter und holte den Königssohn ein. „Was soll ich?“, rief er. „Die Spindel will mir wohl den Weg zeigen.“ Er drehte sein Pferd um und ritt an dem goldenen Faden zurück.

Das Mädchen aber saß bei der Arbeit und sang:

„Schiffchen, Schiffchen, webe fein,
führ den Freier mir herein!“

Sofort sprang ihr das Schiffchen aus der Hand und webte vor der Türschwelle einen wunderschönen Teppich. Auf beiden Seiten blühten Rosen und Lilien und in der Mitte waren auf goldenem Grund Hasen, Rehe und Vögel zu sehen.

Weil das Schiffchen fortgelaufen war, hatte das Mädchen sich zum Nähen hingesezt. Es hielt die Nadel in der Hand und sang:

„Nadel, Nadel, spitz und fein,
mach das Haus dem Freier rein!“

Nun sprang ihr auch die Nadel aus der Hand und flog in der Stube hin und her. Der Tisch und die Bänke überzogen sich mit grünem Tuch und die Stühle mit Samt. An den Fenstern hingen Vorhänge aus Seide herab. Und als die Nadel gerade fertig war, kam der Königssohn vor dem Haus an. Er stieg vom Pferd und schritt über den Teppich in das Haus. Dort sagte er zu dem Mädchen: „Komm mit mir, du sollst meine Frau werden!“ Sie reichte ihm die Hand und er führte sie hinaus, hob sie auf sein Pferd und ritt mit ihr in das Schloss. Dort wurde die Hochzeit mit großer Freude

gefeiert. Spindel, Weberschiffchen und Nadel wurden in die Schatzkammer gelegt und in großen Ehren gehalten.

illustriert von Petra-Gundula Kurze